

Biel/Bienne : drei Tage lang ein Mekka des Chorgesangs

Autor(en): **Witschi, Rolf / Beiner, Theres-Ursula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **BKGV-Information**

Band (Jahr): - **(1986)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-954408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Biel/Bienne: Drei Tage lang ein Mekka des Chorgesangs

Bereits sind es einige Wochen her, dass wir vom Ort der kurzen Wege und der langen Begegnungen – so der Kantonalpräsident in der Phase der Festvorbereitung – wieder nach Hause zurückgekehrt sind.

Genügend Zeit also, um in einem nüchternen Rückblick positive und negative Erfahrungen in einer ersten Gewichtung analysieren zu können.

Hoherfreulich ist die Tatsache, dass in Biel, am 46. Kantonalgesangfest, insgesamt über 5000 Sängerinnen und Sänger aus 161 Chören anwesend waren.

- * Einerseits eine Zahl, die über ein einziges Wochenende verteilt an der obersten Grenze des verkraftbaren zu liegen scheint.
- * Andererseits aber eine Zahl, welche deutlich aufzeigt, dass im Kanton Bern gern gesungen wird.
- * Schlussendlich eine Zahl, die den Organisatoren dieses Anlasses zeigt, dass ihr unermüdlicher Einsatz dankbare Anerkennung fand.

Für alle teilnehmenden Chöre aus Nah und Fern war das Fest eine Leistungsprüfung auf die sie sich – die Qualität ihrer Vorträge bewies es – mit grossem Ernst und Einsatz vorbereitet hatten.

Unser Kantonalgesangfest fand in der Presse ausserordentlich gute Resonanz. Nicht alles Geschriebene findet in dieser INFO Platz. Wir wollen aber auf den nächsten Seiten versuchen, in Form einer Collage die wesentlichsten Aussagen wiederzugeben.

Offiziell eröffnet wurde das Kantonalgesangfest 1986 am Freitagabend mit den Grussadressen des OK-Präsidenten J.P. Berthoud und der Ansprache von Ernst Grütter, unserem Kantonalpräsidenten.

FREITAG, 23. MAI 1986
DER TAG DER EROEFFNUNG

- * Empfang der Behörden
- * Festkonzert

Das Solothurner Tagblatt schreibt dazu:

«Chorgesang ist ein Grundpfeiler der menschlichen Beziehungen», setzte der Kantonalpräsident Dr. Ernst Gruetter den Eröffnungsgästen des Kantonalgesangsfests in Biel auseinander. «Denn zusammen musizieren erfordert aktives Mithören.» «Zu keiner andern Zeit sei aber wohl der Mangel an zuhören, aufeinander zu hören, so gross gewesen wie heute.» So belebt das Singen Qualitäten, die sonst leicht verschüttet werden könnten.»

Weiter führte Gruetter aus, in der Solidarität des Chors gehe es um gegenseitige Rücksichtnahme, davor müsse das Individuum zurückstehen. Aus diesem Grund stille aber gerade der Chorgesang die menschliche Sehnsucht nach Geborgenheit. Da der Berner ein ausgesprochen Romantiker sei, könne er sich an einem breitgefächerten Liedgut begeistern, von Genre des «Vreneli aben Guggisbaerg» bis zu Schuberts Liedkompositionen.

Das Bieler Tagblatt weiss hierzu folgendes zu berichten:

«Ich erkläre das Bernische Kantonalgesangfest 1986 als eröffnet», mit dieser – den olympischen Spielen abgelauschten Worten – eröffnete in französischer Sprache OK-Präsident Jean-Pierre Berthoud, Gemeinderat, die musikalischen Wettkämpfe in den Bieler Mauern.

Freitag um 18 Uhr fand die Eröffnungszereemonie im Foyer des Kongresshauses statt. Unter den Ehrengästen konnte Gemeinderat Jean-Pierre Berthoud, Ständeratspräsident Peter Gerber, den bernischen Regierungsrat René Bartschi, den Bieler Stadtpräsidenten und Nationalrat Hermann Fehr, den Stadtratspräsidenten Ernst Schneider sowie zahlreiche Behördenvertreter begrüßen.

Kulturelles Erbe pflegen

«Während das mühlose Musikhören immer leichter und technisch perfekter wird, ist es schon erstaunlich, wie ein grosser Teil der Bevölkerung Wert darauf legt, im Chorgesang einen wichtigen Teil des kulturellen Erbes aktiv zu pflegen.» Mit dieser Feststellung begrüßte Jean-Pierre Berthoud auch die 5100 Sängerinnen und Sänger, die sich in Biel «an der Grenze alemannischer und burgundischer Kultur, zwischen der schweren Erde des Bauern und den steilen Hängen

der Weinbauern» zum friedlichen Wettstreit treffen.

Musik als Universalsprache

Der Präsident des Bernischen Kantonalgesangvereine, Ernst Grütter (Steffisburg), begrüßte die Gäste aus der Überzeugung, die im Idealismus des Bürgertums im ausgehenden 18. Jahrhundert wurzelt, dass Musik eine völker- und kulturverbindende Universalsprache sei. «Zusammen musizieren ist auch aktives Hin- und Mithören. Wer aktiv hin- und mithören gelernt hat, kann auch seinen Mitmenschen zuhören, und gerade dieses Zuhörenkönnen ist einer der Grundpfeiler unseres menschlichen Verhaltens.»

Die Eröffnungsfeier wurde mit Liedern von Bieler und Seeländer Musikern umrahmt. So sang eine Chorgemeinschaft aus Chören von Biel, Nidau, Bözingen, Ipsach und Erlach zunächst «Das Lied der Stadt» von Wilhelm Arbenz, und von Alfred Schweizer «Chanson de la vigne». Arthur Ryt dirigierte einen Chor aus dem von ihm komponierten Festspiel zur 500jährigen Zugehörigkeit Erlachs zum Kanton Bern, und Tobias Jenny leitete das Seeländer Danklied aus dem von Walter Jenni geschaffenen «Nidauer Festspiel 1338-1938». Begleitet wurden die Lieder vom Bieler Blechbläserquartett.

für den Eröffnungsabend stellte das OK in der Presse einen Leckerbissen besonderer Art in Aussicht.

Das Bieler Tagblatt propagierte wie folgt:



KANTONALGESANGFEST
FÊTE CANTONALE DE CHANT
BIEL-BENNE 23-25.5.86

KONGRESSHAUS BIEL Freitag, 23. Mai 1986, 20.30 Uhr
PALAIS DES CONGRÈS Vendredi, 23 mai 1986, 20 h 30
BIENNE

Antonin Dvořák
TE DEUM

François Pantillon
CLAMEURS DU MONDE
(STIMMEN DER WELT)

Oratorio profane en sept journées
Texte de Francis Bourquin

Uraufführung - Première audition

Katharina Beidler, soprano
Michel Brodard, baryton
André Neury, récitant

Chœur Symphonique de Bienne
Gemischter Chor Liedertafel-Concordia
Chœur de l'Ecole secondaire de Tavannes
Chœur des Ecoliers biennois (dir. P. von Gunten)
Kinderchor des Konservatoriums Biel (Dir. R. Bigler)

Société d'Orchestre Bienne - Orchestergesellschaft Biel
Direction - Leitung
François Pantillon

Ein anspruchsvolles Stück

Das diesjährige Kantonalgesangfest in Biel beginnt nämlich am Freitag, 23. Mai 1986, mit einer Uraufführung. «Clameurs du Monde», ein weltliches Oratorium des Bieler Komponisten François Pantillon nach einem Text von Francis Bourquin (Villeret), ertönt im Kongresshaus zum ersten Mal. Solisten sind die Sopranistin Katharina Beidler und der Bariton Michel Brodard, als Sprecher amtiert der Schauspieler Franz Matter, und neben der Orchestergesellschaft Biel wirken fünf grosse Chöre mit. «Es ist ein anspruchsvolles Stück», weiss Ruckstuhl. Aber das Interesse dafür ist gross: Radio DRS und das Westschweizer Fernsehen werden «Clameurs du Monde» aufnehmen und übertragen, und eine Woche später wird es im Rahmen des Festanlasses des «Rassemblement culturel romand» in Biel noch einmal aufgeführt.

Die gleiche Zeitung wusste nach der Uraufführung zu berichten:

Das Festkonzert vom Freitagabend im grossen Saal des Kongresshauses wurde mit der Aufführung des «Te Deum» von Antonin Dvořák und der Uraufführung des weltlichen Oratoriums «Clameurs du monde» von François Pantillon auf einen Text von Francis Bourquin ein durchschlagender Erfolg.

Stürmische und nicht endenwollende Ovationen am Schluss des Konzerts waren ein Zeichen für den grossen Eindruck, den das Werk von François Pantillon und die sorgfältig einstudierte Wiedergabe beim Publikum im ausverkauften Kongresshaussaal hinterlassen hat. Auch bei den Wiederholungen am Samstag fand das Werk gute, wenn auch vielleicht nicht so enthusiastische Aufnahme.

François Pantillon hat eine Musik geschaffen, die durchaus moderne Züge trägt, aber erstens die Fähigkeiten der Laienchöre nicht hoffnungslos überfordert (obschon die Aufgabe doch wiederum einen grossen Einsatz der Sänger verlangte) und auch das Publikum nicht ratlos zurücklässt. Dabei hat er gewisse Anleihen unüberhörbar vor allem beim grossen Arthur Honegger gemacht (man hörte das Idiom von «König David», der «Cantate de Noël»

und des «Nicolas de Flue», ohne dass wir daraus ein abwertendes Urteil gründen möchten). Daneben und dazu findet sich doch ein durchaus eigenständiger Ansatz zu einer oratorischen volksnahen Musik, was als Verdienst zu bezeichnen ist.

Die rhythmisch turbulenten Chöre des ersten Teils (Bacchanal der Maschine) mit dem Einsatz der Blechbläser und eines reichen Schlagzeuges haben mitreissende Wucht. Eindrücklich auch der «Aufflug des Verlangens» am vierten Tag mit dem Wechsel von Sopran, Bariton und Chor. Neben den grossen Klangballungen wirkten die lyrischen und verhaltenen Teile nicht minder nachhaltig. So wären die instrumentalen Melismen zu Beginn des zweiten Teils (Mutter Natur) hervorzuheben, den von Schlaginstrumenten begleiteten Kinderchor oder den mit trefflicher Klangkultur der Chöre wiedergegebenen Schluss des Werks.

Das Oratorium hat grosse Kontraste, verbindet sich aber im Ablauf zu einem geschlossenen, spannungserfüllten Ganzen. Bisweilen hat es plakative, auf äusserliche Wirkung ausgerichtete Züge, aber in den sehr gesanglich geführten Solostimmen wie

im Chor und Orchester auch kontemplative Passagen mit schönem klanglichem Reiz. Der Text von Francis Bourquin ist in der französischen Originalfassung und in Verbindung mit der Musik erträglicher als in der schwülstig wirkenden deutschen Version, vor allem wenn er ohne Musik rezitiert wird.

Unter der Leitung des Komponisten fanden sich die wohlvorbereiteten Chöre (Chœur Symphonique de Bienne, Gemischter Chor Liedertafel/Concordia), der Chor der Sekundarschule Tavannes und der Chœur des Ecoliers biennois (beide vorbereitet von Pierre von Gunten), der Kinderchor des Konservatoriums Biel (Einstudierung Rudolf Bigler), die ihre Aufgaben vorzüglich erfüllenden Solisten Katharina Beidler, Sopran, und Michel Brodard, Bariton, der Rezitant André Neury (am Samstag für die deutsche Sprechversion Franz Matter) und die gut disponierte Orchestergesellschaft Biel zu einer Darstellung, die dem Werk in sehr glücklichem Mass gerecht wurde.

Für das Kantonalgesangfest vom 23. bis 25. Mai in Biel haben die zwei Schweizer Komponisten François Pantillon und Jost Meier zwei ganz unterschiedliche Auftragswerke für Chöre und Orchester geschrieben. Eigentlich zufällig und ohne voneinander zu wissen, beschreibt der eine den Ablauf einer Woche, der andere den Tagesablauf.

Am Festkonzert vom Freitagabend (mit zweimaliger Wiederholung am Samstagabend) kommt «Clameurs du monde» (Stimmen der Welt), weltliches Oratorium in sieben Tagen, von François Pantillon mit einem Text des Dichters Francis Bourquin, zur Uraufführung. Chöre von Biel, Kinderchöre aus Tavannes und Biel, die Bieler Orchestergesellschaft und die Solisten Katharina Beidler, Sopran, Michel Brodard, Bariton, sowie Franz Matter als Sprecher stehen für diese Aufführung unter der Leitung des Komponisten.

François Pantillon entstammt einer Musikerfamilie aus La Chaux-de-Fonds und wurde dort am 15. Januar 1928 geboren. Namentlich in der Region zwischen Thun, Bern, Biel und Neuenburg entfaltet er nun seit schon Jahrzehnten eine äusserst rege und fruchtbare Tätigkeit als Leiter von Oratorienchören und Orchestern. Als Komponist hat er sich vor allem mit Chorwerken einen guten Ruf geschaffen.

Sein jüngstes Werk, das 1985 als Auftrag für das Bernische Kantonalgesangfest entstand, greift auf eine gute Tradition von grossen Chorkompositionen unseres Jahrhunderts zurück. Es ist ein Stil, der sowohl gut geschulten Laienchören wie auch einem breiten Publikum zugänglich bleibt. Ohne eine Eigenständigkeit des Ausdrucks leugnen zu wollen, erinnert die Musik an grosse Vorbilder, die ebenfalls eine allgemein verständliche Sprache suchten wie Arthur Honegger, Carl Orff, Zoltan Kodaly und auch Francis Poulenc.

Die sieben Teile umfassen wirkungsvolle, grossflächige, von rhythmischen Impulsen getriebene Partien wie das «Bacchanale de la machine». In Kontrast dazu steht der zweite Tag «Nature mère» (Mutter Natur) mit zarten, stimmungsvollen, aber auch wehmütigen Klängen. Der dritte Tag ist dem Kind und seiner Gefährdung in unserer Zeit gewidmet und bringt zum Kinderchor und Sopransolo ein durchsichtiges rhythmisches Gespinnst aus Schlaginstrumenten und Harfe. Wuchtigere Klänge, jeweils durchbrochen von Soli, von Sopran und Bariton, formen den vierten Teil, der die Liebe, die in Raselei ausartet, besingt. Ein Lamento, das mit schweren Blechbläserakkorden beginnt und ergreifend in leisen Chor- und Streichklängen erstirbt, bildet den fünften Tag. In den beiden letzten Teilen keimt erneut die Hoffnung auf, und das Werk verklingt still im Glauben an Liebe und Geist, die sich in Ewigkeit vereinen.

Im "Der Bund" stand schlussendlich zu lesen:

Uraufführung von François Pantillons «Clameurs du monde»

Ein Oratorium für uns alle

Die Musikfreunde – im besonderen die Spezialisten des Chorgesangs – hatten der Uraufführung des Oratoriums «Clameurs du monde» von François Pantillon mit einiger Spannung entgegengeblickt. Die Frage war ja, ob es dem überregional bekannten Chordirigenten gelingen werde, an die bedeutende Oratorien-Tradition der Schweizer Musikszene anzuknüpfen und ein Werk von eigenständigem Charakter und von dauerndem Wert zu schaffen.

Pantillons knapp einstündige Komposition basiert auf einem Text von Francis Bourquin, an dessen gedanklichem Tiefgang und an dessen dichterischer Kraft nicht zu zweifeln ist. Leider überzeugt mich die deutsche Übersetzung durch Elisabeth Piras nicht: Was in der Urfassung bewegt, ergreift und durch feine Nüancen für sich einnimmt, klingt in der Übertragung pathetisch, hohl und stellenweise auch kitschig. Wendungen wie «dem trunkenen Aufbruch am jungfräulichen Morgen» oder «gleich dem glühenden Rückgrat des Lebens» finde ich, offen geschrieben, ganz einfach unerträglich.

Glücklicherweise steht Pantillons Partitur auf wesentlich höherer Stufe. Ohne auf Bezüge zu Vorbildern wie Honegger, Orff und auch Mahler (vgl. «Bund»-Nr 116) zu verzichten, entwickelte der Autor in den «sieben Tagen» oder Teilen seines Notentextes die Fähigkeit, eine allge-

mein verständliche Tonsprache zu erfinden. Der Satz ist für die Chöre wie für das Orchester übersichtlich und beziehungsreich aufgebaut, der Erfindungsreichtum in der melodischen und rhythmischen Faktur bewundernswert.

Allerdings scheint mir Pantillons Schöpfung im dramatischen Bereich «Bacchanal der Maschine», «Aufflug des Verlangens») und in den hymnischen Partien («Heimat der Ewigkeit») zu stärkerer Expressivität zu finden als in der vergleichsweise etwas matteren Lyrik von «Mutter Natur» oder «Glockenspiel des Herzens». Aber, gesamthaft betrachtet: Dem helvetischen Oratorienschaffen ist mit «Clameurs du monde» ein bedeutender Zuwachs entstanden.

Pantillon führte die tadellos vorbereiteten Chöre (Chœur Symphonique de Bienne, Gemischter Chor Liedertafel-Concordia, Chœur de l'Ecole secondaire de Tavannes, Chœur des Ecoliers biennois und Kinderchor des Konservatoriums Biel) und die Orchestergesellschaft Biel sicher und intensiv durch die Novität, der auch die Sopranistin Katharina Beidler und der Bariton Michel Brodard vorbildlich dienten. Als Sprecher bewährte sich Franz Matter, der sich seiner undankbaren Aufgabe mit konzentrierter Selbstverleugnung entledigte.

- * Einzelvorträge
- * Atelierkonzerte
- * Offenes- und öffentliches Singen
- * Veteranenehrung
- * Unterhaltungsabend

Überall wo man hinkam wurde gesungen. Erfreulich oft traf man Chöre an, die spontan zusammenstanden und der Öffentlichkeit ihr Können unter Beweis stellten.

Eine Freude war's!

Auch hier versuchen wir, den Tag in chronologischer Reihenfolge mit Presseauszügen nochmals Revue passieren zu lassen:

Dazu das Bieler Tagblatt:

Empfang der Kantonalflagge und der Delegationen

Mit allen Ehren wurden am Samstag morgen die Fahne des bernischen Kantonal-Gesangvereins sowie die Delegationen der teilnehmenden Vereine in Biel empfangen. Dem Umzug durch die Stadt – marschmusikalisch untermalt von der Stadtmusik und der «Union Instrumentale» – folgten Eröffnungsreden in der Parkanlage des Kongresshauses und schliesslich die Übergabe der Kantonalflagge vom OK des letzten Gesangfestes im Jahre 1978 in Bern an den OK-Präsidenten von Biel, Gemeinderat Jean-Pierre Berthoud.

Der 44-jährige Heinz Gränicher, seines Zeichens Präsident des bernischen

Kantonturnvereins, steht unter dem Vordach des Kinos Palace und schaut den Umzugsvorbereitungen interessiert zu. Gränicher, seit nunmehr 24 Jahren Mitglied des Männerchors Wasen-Sumiswald, gehört zu den geladenen Ehrengästen des Bernischen Kantonal-Gesangfestes in Biel. Es sei bereits sein zweites «Kantonales», meint er. Obwohl auch dem Turnen verschrieben, habe er Freude am Gesang und natürlich auch Freude am Singen. «Es ist ein Ausgleich für das Berufsleben», betont er.

Des Lobes voll für die Stadt Biel ist Christian Schweizer, Präsident des bernischen Kantonalmusikverbandes, Grossrat aus Krauchthal. Auch er ist Ehrengast «in einer aufgeschlossenen, modernen Stadt», wie er selber sagt.

In wenigen Minuten – es ist kurz vor 9.30 Uhr – wird sich der Umzug in Bewegung setzen, vom «Palace» Richtung Bahnhof, die Bahnhofstrasse hinunter, beim Zentralplatz rechts, hin zum Kongresshaus. An der Spitze des Zuges die Stadtmusik Biel, in Gala-Uniform und ausgerichtet, wie es sich gehört. «Das ist in diesem Jahr eigentlich unser erster grosser Anlass», sagt Martin Rüfenacht, 31-jährig und Tambour seit 14 Jahren. Das Korps habe auf dem Areal des Güterbahnhofes noch zünftig geübt, eigentlich könne nichts schiefgehen. «Für die langjährigen Mitglieder ist's Routine, die Jüngeren dürften sicher etwas gespannt sein», lacht Rüfenacht.

Im Park des Kongresshauses schliesslich der feierliche Übergabe-Akt. Stadtpräsident Hermann Fehr be-

grüsst die Anwesenden. Er sei überaus glücklich, dass das «Kantonale» nach 52 Jahren wieder in Biel durchgeführt werden könne. Unter den Klängen des Fahnenmarsches übergibt dann der Präsident des bernischen Kantonalgesangvereins, Ernst Grütter, die Fahne («sie war ganze acht Jahre in Bern zu Hause») dem Bieler OK-Präsidenten Jean-Pierre Berthoud. Es giesst in Strömen, böse Zungen munkeln, dass dadurch nur die Reden kürzer würden. Wie auch immer, es ist eine schlichte, trotz Petrus' Unbill aber bestens organisierte Feier.

Fähnrich einst

Paul Schweizer steht vor seinem letzten grossen Einsatz. Der 57-jährige Elektrotechniker ist (noch) Kantonalfähnrich, doch in wenigen Minuten wird er das Banner («ich habe die Fahne in Interlaken übernommen») seinen Nachfolger Roman Stalder überreichen. Sachte flattert sie im Wind, und fast ein wenig wehmütig blickt Schweizer, er wohnt in Bern, dem Fahnschaft entlang in die Höhe. Seine Aufgabe als Fähnrich habe darin bestanden, von Festort zu Festort zu gehen, an Umzügen teilzunehmen. «Ich war aber auch an der Delegiertenversammlung im Einsatz», erinnert sich Paul Schweizer. Er ist dem Gesang nicht nur durch sein hohes Amt verbunden, Schweizer ist seit 26 Jahren Mitglied der Berner Liedertafel.

Fähnrich jetzt

Roman Stalder ist mit sich und der Welt zufrieden. Mit gutem Grund: Der in Ipsach wohnende Malermeister wurde zum Nachfolger von Paul Schweizer bestimmt. Ab sofort ist er Fahnenträger des Bernischen Kantonalgesangvereins. Seit 15 Jahren ist Stalder aktiver Sänger im Männerchor Ipsach. «Sein neues Amt ist eine hohe Ehre für ihn und eine hohe Ehre für unseren Chor», bemerkt Fritz Liechti, Präsident der Ipsacher Sänger. Es sei alles recht schnell gegangen, weiss Roman Stalder, 50-jährig, zu berichten. Bedenken ob seinem Ehrenamt habe er keine, «ich hatte ähnliche Funktionen bereits in anderen Vereinen». Stalder nimmt die Fahne nach dem Fest mit nach Hause, später kommt sie vielleicht ins Blöschhaus.

Die vollständige Adresse
unseres neuerkorenen
Kantonalfähnrichs lautet:

Roman Stalder
Brünmatten 20
2563 Ipsach

Tel. 032 51 97 40

Anschliessend an den Empfang der Delegationen und der Kantonalflagge begann dann das bunte, abwechslungsreiche Gesangsfest seinen Lauf zu nehmen. Die Ereignisse folgten sich Schlag auf Schlag. Der Höhepunkte gab es viele. Für jeden der teilnehmenden Gesangsvereine war natürlich der Einzelvortrag der Höhepunkt.

Aber lassen wir auch hier wieder die Berichterstatter zu Worte kommen:

In der BZ steht zu lesen:

Runder und lockerer Chorklang

Impressionen aus den Atelier-Konzerten

Neben dem Wettstreit in Einzelvorträgen schlossen sich auch Gruppen von Chören zu speziellen Darbietungen zusammen. Unter der Bezeichnung «Atelier-Konzerte» gab es am Samstag im Kongresshaus und in der Stadtkirche, am Sonntag morgen im Kino Palace diese Vorträge zu hören. Das Konzert im Kino Palace fand vor vollen Rängen statt. Die interessierte Konkurrenz verfolgte aufmerksam die Darbietungen, konnte so Vergleiche anstellen, Niveauunterschiede feststellen, die Bestätigung von der Qualität dieses oder jenes Chors und seines Dirigenten (oder seiner Dirigentin) holen. Weibliche Chorleiter (sogar solche von Männerchören) sind noch in der Minderzahl, doch gar nicht so selten.

In den Atelierkonzerten kamen vorwiegend klassische Chöre oder auch kirchliche oder gar Opern-

chöre zur Aufführung. Die Männerchöre oberes Seeland holten sich mit Chören aus der «Zauberflöte», dem «Freischütz» und – zusammen mit der Sopranistin Katharina Beidler – aus «Die Macht des Schicksals» viel Beifall. Was einem auffällt, ist ein schöner runder und lockerer Chorklang, aber die bernisch-ländliche Diktion macht auch sofort klar, dass nicht der Chor der Mailänder Scala auf der Bühne steht. Die Frauenchöre von Brügg, Dettligen und Täuffelen ernteten mit Liedern (italienisch gesungen) von Giachino Rossini ebenfalls Lorbeeren und mussten sich zu einem Bis bequemen. Von Lampenfieber und Nervosität waren sie ebensowenig frei wie Katharina Beidler: Beide Male ging bei der Wiederholung das Sopran solo ein bisschen daneben. Man kann üben und sich sicher wähnen wie man will, der Ernstfall fordert halt doch seine Opfer.

*
Es ist hie und da zu vernehmen: Singen macht fröhliche Leute. Dass dies der Tatsache entsprechen muss, bewahrheitete sich am «Kantonalen». Höchst selten bekam man griesgrämige Gesichter zu sehen. Man lachte, plauderte, nicht nur vereinsintern, sondern über diese Grenzen hinweg. Und was besonders schön war. Auch das Publikum liess sich anstecken, Alltagsorgen rückten für zwei Tage in den Hintergrund.
*

"Der Bund" zum samstäglichen Geschehen:

Bei der Auswahl der drei- bis fünfminütigen Einzelvorträge, die von jeweils drei Experten bewertet wurden, fiel die Dominanz von Werken aus dem 19. und (erfreulicherweise) dem 20. Jahrhundert auf. Auch in unserer Zeit sind viele Kompositionen entstanden, die dem Volkslied verpflichtet sind und die sich kaum von modernen Strömungen beeinflussen liessen; letztere waren aber auch gelegentlich im Programm vertreten. Daneben gab es ebenfalls Werke «klassischer» Komponisten der E-Musik zu hören. Farbtupfer bildeten drei Kompositionen aus der Renaissance sowie Musical- und Spiritualemelodien.

Neben dem Grossteil an Schöpfungen aus dem deutschen Sprachbereich (einschliesslich zahlreiche aus helvetischer Feder) bildete die slawische Musik einen weiteren Schwerpunkt. Wenig zu hören waren Klänge aus Italien, Frankreich und Skandinavien.

Anstelle einer Rangliste erhält jeder Verein nachträglich eine ausführliche Bewertung des Expertenkollegiums zugestellt. Haupttrichtlinien bildeten die Qualität von Chorklang, Harmonie, Rhythmus und Sprache, die zusammen einen Gesamteindruck von «sehr gut» bis «mangelhaft» ergeben konnten.

Wie mir von Expertenseite mitgeteilt wurde, ist allgemein auf gutem Niveau gesungen worden. Ungenügende Darbietungen hat es keine gegeben, dafür einige Spitzenergebnisse und sehr viele gute Leistungen.

Dies lag sicher auch daran, dass fast durchwegs auswendig vorgetragen wurde, wodurch sich ein ungehinderter Sichtkontakt mit dem Dirigenten ergab. So konnten sich die Ausführenden ganz aufs Gestalten konzentrieren. Noch zu verbessern wären mancherorts die stimmbildnerischen Elemente (Atmung, Sprache, Tonerzeugung und -differenzierung).

Musizieren ohne Bewertung

Nach der «Pflicht» vor den Fachleuten folgte am Samstag nachmittag und Sonntag morgen für die meisten Chöre die «Kür».

Die Auftritte in den Atelier-Konzerten dauerten bis zu zwanzig Minuten, so dass auch umfangreichere Werke aufgeführt werden konnten. Die Hauptidee bestand darin, dass Kompositionen erarbeitet wurden, die für einen kleinen Chor allein undurchführbar wären. So schloss man sich in einer Region zusammen, um gemeinsam eine Darbietung zu erarbeiten.

Es ergaben sich denn auch eindruckliche Wiedergaben mit bis zu 300 Mitwirkenden im Kongresshaus, im Kino Palace und in der Stadtkirche.

Neben eher traditioneller Chormusik – dies ist nicht (ab)wertend gemeint – gab es auch einige Experimente zu hören, die zeigten, dass ungewohnte Ausdrucksbereiche ebenso ihren Platz im Repertoire haben können und sollen. Besonderen Anklang fanden ein amerikanisches Folk-Song-Medley mit origineller Country-Begleitung, Ausschnitte aus Seeländer Festspielen sowie Schlager, Musicalnummern und Lateinamerikanisches.

Das öffentliche Singen in Heimen, Spitätern und auf drei Plätzen der Stadt bildete einen wichtigen Bestandteil für das Erreichen des gesetzten Ziels, Begegnungen unter Menschen durch den Gesang zu fördern.

Oft sind es gerade solche Veranstaltungen abseits des durchgeplanten Festbetriebs, die besonders intensiv nachwirken. Dieser Gedanke lag auch dem offenen Singen in der Altstadt und beim Kongresshaus zugrunde. Der gemischte Chor Unterseen, eine Bläsergruppe und Hans Häsler als Leiter studierten mit dem Publikum erfolgreich einige Lieder ein.

Ein Fest für jedermann!

Biel sang wirklich

Die Hoffnung der Organisatoren, Biel für drei Tage zum Singen zu bringen, erfüllte sich besonders am windig-kühlen Samstag. Auf dem Weg zu den Vortragsorten, in den Gassen, den Restaurants, den Bussen und im Festzelt wurde immer wieder ganz ungezwungen ein Lied angestimmt. Oft fanden sich ebenso spontan Zuhörer ein, die bisweilen gar mitsangen. Geteilte Freude am gemeinsamen Musizieren macht einen Anlass eben erst zu einem Fest.

Jugendchorkonzerte

Es war uns ein besonderes Anliegen, am Kantonalgesangfest auch die Jugend mit einzuschliessen und ihrem Singen an bevorzugter Stelle im Gesamtprogramm Platz einzuräumen.

Die Jugend ist, wenn einmal motiviert, unserer Vereine Zukunft.

Dazu "Der Bund": Neun Chöre bestritten die Jugendkonzerte im Kongresshaus und in der Gymnasiums-Aula am See. Die jungen Musikanter waren mit Herz, Begeisterung und Frische bei der Sache und zeigten besonders in rhythmisch zündender Musik ihre Vorliebe auf. Alle Beiträge fanden bei den Zuhörern grossen Anklang. Da werden sicher zu gegebener Zeit auch wertvolle Impulse in einen Erwachsenchor einfließen können.

VETERANENEHRUNG

Die Veteranenehrung im Kongresshaus, ebenfalls ein Höhepunkt des "Kantonalen", fand im Beisein vieler Zuschauer und Sympathisanten statt.

In der Ehrungsansprache führte der Kantonalpräsident Dr. Ernst Grütter aus:

Es sind zwei Dinge, die zu den erfreulichen Ereignissen im Leben eines Chores gehören und fürs aktive Leben eines Chores Zeugnis ablegen, nämlich:

- Auf der einen Seite die Aufnahme neuer Sängerinnen und neuer Sänger, und
- auf der anderen Seite die Ehrung von treuen und fleissigen Sängerinnen und Sängern anlässlich der Veteranenehrung.

Mit beiden Ereignissen wird deutlich, dass ein gesunder Baum mit gesunden Wurzeln auch neue Früchte trägt.

An dieser Stelle sei all den neuernannten Ehrenveteraninnen und Ehrenveteranen nochmals zu ihrer Ehrenveteranen-Würde gratuliert.

IHR SEID UNS ALLEN LEUCHTENDE VORBILDER FUER TREUE,
PFLICHTERFUELLUNG UND ZUVERLAESSIGKEIT.

Stimmung total

Unterhaltungsabend

Ort der Handlung: Das grosse Festzelt auf dem Kongresshaus-Parkplatz. Zeit: Samstag abend. Wohl war das 3000 Personen fassende Zelt zu Beginn des Unterhaltungsabends nicht bis auf den letzten Platz ausgebucht, das tat indes der Stimmung keinen Abbruch. Die Jugendmusik Mett, die «Buddies» – sie bezeichnen sich als Musical Comedians und legten im Laufe des Abends eine gekonnte Dreimann-Show hin – und nicht zuletzt

auch das Ted-Hänzi-Orchester vermochten die Anwesenden innert kürzester Zeit in Stimmung zu bringen. Was sich das Organisationskomitee schon während den Vorbereitungsarbeiten erhoffte, war eingetroffen: Die Standortwahl der Festhütte – erstmals wurde ein Zelt mitten in der Stadt errichtet – erwies sich als äusserst günstig. Die Halle wurde zum Begegnungszentrum für aktive Sängerinnen und Sänger und für alle andern Festbesucher.

SONNTAG, 25. MAI 1986

DER TAG DER MUSIKALISCHEN SCHLUSSFEIER

Im Vorfeld dazu konnte man lesen:

Ein ganz ungewöhnliches Ende

Wie sich die traditionsreichen Schlussfeiern der verschiedensten Anlässe abwickeln, ist hinlänglich bekannt: Örtliche Politiker und Mitglieder der betreffenden Organisationskomitees sprechen markige Worte, hin und wieder erklingt ein Lied, vielleicht auch manchmal ein Marsch. Viel Publikum vermögen solche Feierlichkeiten nicht hinter dem Ofen hervorzulocken. Am Kantonalgesangfest vom 23. bis 25. Mai in Biel will man nun neue Wege beschreiten. Die Schlussfeier wird ein musikalischer Höhepunkt.

stes. Dass die Schlussfeier anlässlich des bernischen Kantonalgesangfestes anders als sonst üblich durchgeführt werden muss, hat das Organisationskomitee in Biel schnell realisiert. Hinlängliche Erfahrungen machte man beispielsweise am letzten «Kantonalen» in Bern, wo die traditionelle Schlussfeier – Auftritt der Gesamtchöre und etliche Ansprachen – beim Publikum nicht unbedingt Anklang fand.

Dass man jedoch weder auf das eine (Musik) noch auf das andere (Reden) verzichten konnte, war klar.

Andere Möglichkeiten der Durchführung wurden gesucht – und gefunden. Der letzte Abschnitt am kantonalen Grossanlass soll zweigeteilt werden, einmal in einen offiziellen Schlussakt, wo Ansprachen im Mittelpunkt stehen (Sonntag, 25. Mai, ab 10.15 Uhr im Kongresshaus Biel) und dann in eine musikalische Schlussfeier. (Sonntag, 25. Mai, ab 15.15 Uhr auf dem Strandboden).

Zuständig für das gute Gelingen dieses letzten Höhepunktes in Biel ist Nicolas Kubli. Der 42jährige Leiter der Stahlgiesserei Biel ist für dieses Amt geradezu prädestiniert. Als passionierter Sänger ist Kubli nicht nur Präsident des gemischten Chors Liedertafel Concordia Biel, sondern auch Mitglied der städtischen Musikkommision.

«Das Kantonalgesangfest steht unter dem Motto «Biel singt – Bienne chante»; nicht zuletzt aus diesem Grunde entschlossen wir uns für die Durchführung einer echten und reinen musikalischen Schlussfeier», begründet der gebürtige Basler den OK-Entscheid.

Neue Wege beschritten

Man habe es indes nicht allein beim Auftritt verschiedenster Chöre belassen wollen, sondern sei noch weiter gegangen. Kubli: «Der bekannte Bieler Komponist und Dirigent Jost Meier erhielt von uns einen Kompositionsauftrag. Er musste ein Gesamtwerk schaffen, das traditionelle und neue Chöre sowie allgemeinen Gesang zu beinhalten hatte.» Ein Jahr nach der Auftragserteilung habe Meier das Werk beendet und dem Organisationskomitee vorgelegt, ergänzt Nicolas Kubli. Der Künstler habe, wie üblich, einwandfreie Arbeit geleistet.

Als Vorgabe lieferte man Jost Meier zwei- bis vierstimmige Kompositionen aus herkömmlichen Gesangbüchern, er verband die gegebenen Lieder mit freien Zwischenspielen zum Teil improvisatorischen Charakters.

- * Jugendkonzerte
- * Atelierkonzerte
- * Offenes- und öffentliches Singen
- * Offizieller Schlussakt
- * Musikalische Schlussfeier

Auftreten werden 30 Frauenchöre, 32 Männerchöre und 22 gemischte Chöre, ein Jugendchor, bestehend aus Schülern des Deutschen Gymnasiums, des staatlichen Seminars und der Ecole normale de Bienne sowie eine Bewegungsgruppe, zusammengesetzt aus rund 150 Schülern verschiedener Bieler Schulen.

Der bekannte Schauspieler und Regisseur Franz Matter spricht die deutschen Texte, seine französische Partnerin ist Marianne Lanz. Pascal Eicher leitet die Bieler Brass Band. Nicolas Kubli zum Riesenaufgebot an Mitwirkenden: «Nach meinen Schätzungen werden etwa 3000 Leute an der Schlussfeier teilnehmen.»

Im Drehbuch vermerkt

Jost Meiers Gesamtwerk nennt sich «Des Schweizertag», einem Tagesablauf entsprechend ist es denn auch aufgebaut. Es beginnt bei der Morgendämmerung, geht über die Mittagszeit und Abend bis hinein in die Nacht. Gesungen oder gesprochen (Musik und Worte ergänzen sich) werden indes nicht nur deutsche Texte und Lieder, sondern auch französische und italienische. Nicolas Kubli ergänzt: «Der Ablauf der Feierlichkeiten ist genau festgelegt, jeder Einsatz im Drehbuch vermerkt.» Ort der Handlung sei der Strandboden in Biel und die Feier beginne um 15.15 Uhr. «Geplant ist eine Freilichtaufführung und wir hoffen nicht, dass es regnen wird. Sollte dies jedoch der Fall sein, findet die musikalische Schlussfeier mit gleichem Programm um die gleiche Zeit im Bieler Eisstadion statt.»

oder:

Ansprachen sind verpönt

Das Schlusskonzert vom Sonntag nachmittag, 25. Mai, Beginn 15.15 Uhr, auf dem Strandboden bringt noch einmal eine Uraufführung. Der ehemalige Chefdirigent der Orchestergesellschaft Biel, Jost Meier, hat nämlich die Gesamtkomposition «Des Schweizertag» («Le Jour du Suisse») erarbeitet, die den Rahmen für tradi-

tionelle Chorlieder abgibt, wie etwa «Es Burebüebli», den «Schweizerpsalm», «La Chanson du Chévrier», «L'inverno l'é passato», «Le vieux chalet» usw. Ansprachen sind strikt untersagt. – «Wir glauben, es wird ein erhebendes Gefühl für alle sein, sagen zu können: Wir sind dabei gewesen, als diese Werke zum ersten Mal erklangen», glaubt Ruckstuhl.

Die Beurteilungen der Schlussfeier fallen in den verschiedenen Berichterstattungen sehr unterschiedlich aus.

Vom Prädikat "gut" bis hin zum Prädikat "genügend" ist jede Abstufung zu finden.

Sehr treffend weiss da der "Schweizer Bauer" zu formulieren:

Als Höhepunkt des Kantonalgesangfestes von Biel war die Schlusskundgebung auf dem Strandboden gedacht. Der Komponist Jost Meier hatte Lieder aus dem Alltagsrepertoire der einzelnen Chorgattungen zu einer Schilderung des Tageslaufs mit seinen Stimmungen zusammengestellt und mit Brassbandbegleitung untermalt. Zusammen mit Jugendchor, Kinderballett und zwei Sprechern der zeitkritischen Texte schweizerischer Autoren, Marianne Lanz und Franz Matter, ergab sich eine tatsächlich bildgewaltige Freilichtaufführung. Zum Verhängnis wurde ihr jedoch die Technik mit Lautsprechern als Hilfsmitteln und die den allermeisten, die hier eingesetzt waren, nicht so geläufige Klangsprache des Komponisten.

Das Bieler Tagblatt:

"Der Bund":

Die Idee für die Schlussfeier wirkte durchaus einleuchtend: Eine Anzahl bekannter Lieder aus den gebräuchlichen Gesangbüchern sollte thematisch gruppiert, durch rezitierte Texte ergänzt und durch den Komponisten Jost Meier mit Zwischenspielen versehen werden.

Dadurch war die Möglichkeit der Mitwirkung von 3000 Sängerinnen und Sängern gegeben; dadurch liess sich aber auch eine machtvolle Demonstration der Zusammengehörigkeit und der Harmonie entwickeln.

Der Basler Regisseur Martin Markun hatte in der Wahl der Lieder (vom Schweizer Psalm und vom «Burebüebli» bis zum «Vieux chalet») eine ebenso glückliche Hand wie im Einbezug passender Sprechtexte von Loosli, Hansjörg Schneider, Ramuz und anderen.

Jost Meier ist zu attestieren, dass es ihm gelang, die Liedervorträge der Männer-, Frauen- und Gemischten Chöre mit klug gesetzten Überleitungen für Brass Band zu verbinden und die thematische Gliederung in «Dämmerung-Morgen-Tag-Mittag-Abend-Nacht» musikalisch zu stützen.

Wenn die Freilicht-Monsterveranstaltung auf dem Strandboden doch nicht restlos zu befriedigen vermochte, lag dies zunächst an den akustischen Verhältnissen, die den Einsatz von Lautsprechern bedingte – zum andern aber auch an Meiers zu differenzierter, zu subtiler und zu wenig schwungvoll-plakativer Klangsprache.

Entscheidende Details kamen nicht zur Geltung, weil sie nicht genügend den Gesetzen einer derartigen Aufführung angepasst waren.

Trotzdem hinterliess die Schlussfeier tiefe Eindrücke. Am Erfolg hatten die Chöre, der intensiv dirigierende Autor, die Hilfsdirigenten (Häsler, Lappert, Knuchel), die Betreuer des Jugendchors (Schilt, Fischer, Kuster, De Ceuninck, Pasche), die Leiterin der Bewegungsgruppe (Janowski) und die vorzüglichen Sprecher (Marianne Lanz, Franz Matter) und die von Pascal Eicher instruierte Brass Band Biel gleichermaßen Anteil.

Sonnenschein und blauer Himmel, Freude bei den Sängern und Zuhörern und zufriedene Gesichter bei den Organisatoren. Das war das Bild nach der musikalischen Schlussfeier mit Jost Meiers «Des Schweizer Tag» auf dem Strandboden am Sonntag nachmittag.

99 (oder etwas mehr) farbige Luftballone entschwebten mit dem Schlussakkord ins blaue Himmelszelt. Die musikalische Schlussfeier, ein Non-stop-Potpourri von bekannten Chorliedern, Texten, Bewegung, vom Komponisten Jost Meier ausserordentlich geschickt zu einem rundum runden Ganzen verbunden, war ein letzter, gelungener Höhepunkt des Kantonal-Gesangfestes 1986.

Auf dem weiten Strandboden gegenüber der von einer Brise gekräuselten Fläche des Sees wirkten die grossen Sängerscharen doch fast wie ein wenig verloren. Chöre und Brassband mussten akustisch verstärkt werden, damit man überhaupt etwas wahrnahm, und auch so noch ging manche stimmungsvolle Feinheit in Jost Meiers Partitur unter. Aber dennoch, auch wenn sich das erhebende Massenerlebnis nicht unbedingt einstellte, war diese Schlussfeier doch eine gute Sache.

Fast unübertrefflich

Wie in einem grossen Theater gewöhnte man sich im Verlauf der Zeit an die Distanz und die akustischen

Verhältnisse und kam als Zuhörer in den Genuss mancher Schönheit. Jost Meier ist es vortrefflich und fast unübertrefflich gelungen, die vorgegebenen Lieder in ihren Harmonien mit freien Zwischenspielen organisch zu verbinden. Er hat auch den vierstimmigen Satz mancher Lieder noch im Blasorchester mit zusätzlichen Elementen bereichert und gleichzeitig dafür gesorgt, dass kein Bruch zwischen den traditionellen Harmonien und der moderneren Sprache der Zwischenspiele entstand. Einige «Nummern» für den Jugendchor wurden auch neu komponiert. So mischte sich das alte, beliebte Lied «Hab oft im Kreise der Lieben» nahtlos mit dem Beatle-Song «All you need is love».

Grosses Kompliment

Ein grosses Kompliment gebührt allen Ausführenden, sofern sie es nicht vorzogen, diese Schlussfeier mit schöner Abwesenheit zu strafen. Die Koordination zwischen Jost Meier als Gesamtleiter und den Unterdirigenten Hans Häsler, Peter Lappert und Hugo Knuchel klappte ausgezeichnet. Der Jugendchor war von den Singleherren Alfred Schilt, Erich Fischer, Thomas Kuster, Emile De Ceuninck und Yvonne Pasche zuverlässig vorbereitet worden und erfüllte seine Aufgaben sichtlich mit Enthusiasmus. Die Bewegungsgruppe aus Schülern der Sekundarschule Rittermatte und anderen Bieler Schulen wurde von Uschi Janowsky einfach, doch sehr adäquat einstudiert. Die Brass Band Biel – von ihrem Leiter Pascal Eicher sicher instruiert – führte trefflich durch den ganzen Ablauf.

Schade, dass von dieser Musik einige sehr stimmungsvolle Partien im Freien nicht zu idealer Wirkung gelangten. Als Sprecher walteten Franz Matter und Marianne Lanz mit teils äusserst lyrischen, andererseits auch ein kleines bisschen provokativen Texten. Ein Lob gebührt schliesslich auch Nicolas Kubli, der für eine reibungslose Organisation dieser Schlussfeier, die guten Anklang fand, verantwortlich war.

Die BZ:

Schlussakt mit 5000 Stimmen

Wetterglück waltete schliesslich über dem absoluten Höhepunkt, einem gesanglichen Schlussakt auf dem Areal des Strandbodens, an dem sich die 161 in Biel versammelten Chöre beteiligten, schätzungsweise 5000 Sängerstimmen, einschliesslich des Publikums. Ein gewaltiger Aufmarsch zu einem gewaltigen Werk, einer Komposition von Jost Meier mit dem Titel: «Des Schweizer Tag». Eine Folge populärer Lieder wurde begleitet von Sprech- und Bewegungschören, Orchesterpassagen sowie Rezitationen (Franz Matter und Marianne Lanz), inhaltlich eine Hymne an das Leben, bei welcher der «Joran» – ein vom Jura einfallender Wind – sowohl Partituren zum «Buurebüebli» und «Hab' oft im Kreise der Lieben» umblättere, als auch Matters Rezitativ über die Bielerseebrucht trug: «Tote Menschen sind in der Mehrheit, Lebende sind die Minderheit. Minderheiten müssen zusammenhalten.»

DER PRAESIDENT DER BKGV-MUSIKKOMMISSION BEURTEILT DAS VERGANGENE WIE FOLGT:

Für einen aktiven Teilnehmer an einem Kantonalgesangfest ist es nicht ganz leicht, eine Gesamtbeurteilung des Anlasses vorzunehmen, umso mehr als der Zeitplan es gar nicht erlaubte, alle Veranstaltungen zu besuchen, da sie sich teilweise überschneiden.

Trotzdem will ich versuchen, aus der Sicht des Musikkommissionspräsidenten einige Eindrücke festzuhalten.

Um es vorweg zu sagen: Für mich war es ein gutes Fest, bei dem die positiven Erlebnisse gegenüber den negativen eindeutig überwogen: Ideales Festwetter, eine tadellos funktionierende Organisation, die sich auf die Infrastruktur einer ganzen Stadt abstützen konnte, einwandfreie Verpflegung und Betreuung im Festzelt und vor allem eine Fülle von musikalischen Höhepunkten über die Zeitdauer von mehr als zwei Tagen: Festkonzert am Freitag mit der eindrucksvollen Uraufführung von "Clameurs du monde", Einzelvorträge von teilweise hochstehender Qualität in fünf Lokalen am Samstag, Atelier-Konzerte, offenes und öffentliches Singen sowie Liedervorträge in den verschiedensten Heimen und Spitälern der Region am Samstag und Sonntag, Jugendkonzerte am Sonntagmorgen und schliesslich die Schlusskundgebung auf dem Strandboden, die das Fest beschloss. Wahrhaftig: Biel eine singende Stadt!

Sicher gab es auch negative Eindrücke, die jedoch den positiven Gesamteindruck kaum zu beeinträchtigen vermochten:

So waren vielleicht nicht alle Chöre glücklich über die Zuteilung zu den verschiedenen Vortragslokalen, die zwangsläufig in akkustischer Hinsicht von unterschiedlicher Qualität waren: Ein Kinosaal zu Beispiel kann nicht ein idealer Vortragsraum für ein Atelier-Konzert sein.

Dass die Beurteilung der Einzelvorträge durch fünf verschiedene Experten-Teams nicht nach absolut einheitlichem Masstab erfolgte, nicht erfolgen konnte, zeigte sich schon am Sonntag bei der Abgabe der erstmals an einem bernischen Kantonalgesangfest durchgeführten Kurzbeurteilungen, wo die Anforderungen für die Benotung "Gesamteindruck sehr gut" teilweise sehr unterschiedlich angesetzt wurden.

Für mich persönlich war der Eindruck der Schlusskundgebung nach all den finanziellen und zeitlichen Vorbereitungsanstrengungen über Monate hin doch eher eine Enttäuschung, und zwar nicht von der Komposition, sondern von der Präsentation her. Ursprünglich für eine Sängerschaft von 5000 Teilnehmern konzipiert, dann nach eingegangener Anmeldung auf 2000 reduziert, fanden sich schlussendlich am Sonntagnachmittag kaum mehr als 1000 Sängerinnen und Sänger auf dem Strandboden ein. Die mit in letzter Minute eingesetzten Lautsprechern verstärkten Chordarbietungen klangen ebenso wie die Begleitung durch die Brassband von der Zuhörertribüne aus eher mager und entsprachen kaum der beabsichtigten Vorstellung einer machtvollen Gesamtdemonstration des bernischen Chorwesens.

Zum Schluss sei es nochmals gesagt: Diese kritischen Einwände vermögen den überwältigenden Gesamteindruck eines in jeder Hinsicht geglückten Anlasses nicht wesentlich zu beeinträchtigen. Biel wird in der Erinnerung fortleben als eines der glanzvollsten Kantonalgesangfeste unseres Kantons:

Biel war eine Reise wert!

Rolf Witschi

Nochmals das Bieler Tagblatt:

Anfang, Ende, alles gut

Petrus spielte mit, die Organisation klappte wie erwünscht, die Gesangsvorträge gefielen und begeisterten – am Ende des Kantonal-Gesangsfests 1986 in Biel gab es nur Lob und Dankbarkeit. Die Jury hatte das schwächste von vier Prädikaten kein einziges Mal vergeben müssen, und für den Präsidenten des bernischen Kantonal-Gesangvereins, Ernst Grütter, war «Biel» beste Werbung für «die Pflege des natürlichsten Kulturgutes, des Gesangs».

fg. «Wir stehen am Ende, am Ende eines grossartigen Gesangsfestes – aber am Ende sind wir nicht.» Mit diesen Worten umriss Jury-Präsident Gion Giusep Derungs (Chur) gestern in seiner Schlussakt-Ansprache seine Eindrücke. Allein die Tatsache, dass es derart leistungsfähige Chöre gibt, widerlege die Behauptung vom Ende des Chorwesens. Für die Jury stehe fest, dass die Darbietungen in allen Bereichen ein recht hohes Niveau erreicht hätten. Die Auszeichnungen «gut»

und «sehr gut» überwögen bei weitem, und das schlechteste von vier Prädikaten sei nie vergeben worden. Für Kantonalpräsident Ernst Grütter ist der Leitsatz «Biel singt – Bienne chante» wahr geworden. Die erbrachten Leistungen zeugten von einem betonten und bewussten Suchen nach gutem Liedstoff aus allen Epochen, begleitet vom Streben nach gewissenhafter Interpretation. Sehr erfreulich sei auch die Entwicklung des Interesses für die Jugend- und Kinderchöre.

Begeistert zeigte sich Grütter von der Arbeit des Bieler Organisationskomitees mit Gemeinderat Jean-Pierre Berthoud an der Spitze, erfreut war er davon, wie die Bieler Bevölkerung die über 5000 Sänger aufgenommen hat. «Es war ein Fest der kurzen Wege und der langen Begegnungen», hielt er anerkennend fest. Das Kantonal-Gesangsfest 1986 in Biel müsse – wie andere zuvor auch – als ein Experiment mit Risiko betrachtet werden, doch die Erkenntnisse daraus würden zu Grundlagen für künftige Planungen im Chorgesangwesen.

Prädikat «sehr gut»

ebi. Dass alle Gesangsvorträge praktisch minutengenau abgewickelt werden konnten, dass der hungrige Festbesucher innert nützlicher Frist eine schmackhafte Stärkung im riesigen Festzelt erhielt, dass der anfallende Mehrverkehr nicht zu einem Chaos führte, dass der Festführer die Bezeichnung «Führer» wirklich verdiente, dass überall gute Laune herrschte, und vieles mehr... war der grossartigen Arbeit vor und hinter den Kulissen zu verdanken, die das Prädikat «sehr gut» verdiente.

Die Polizei dankt

fg. Das Korps der Bieler Stadtpolizei stand während des Kantonal-Gesangsfests im Grosseinsatz, rund zwei Mannjahre an Arbeitsstunden wurden geleistet. Und dennoch: «Das ganze Korps ist einhellig der Auffassung, noch nie bei einem derartigen Einsatz habe es ein so freundliches Publikum gehabt wie die Sänger. Verkehrszeichen wurden freundlich quittiert, Umleitungen ohne Murren befolgt, und für Auskünfte gab es manches Merci. Auch wir möchten den Sängern dafür danke sagen», erklärte Biels Polizeiinspektor Christian Kupferschmid.

UNSER KANTONALGESANGFEST AUS DER SICHT EINES BENACHBARTEN KANTONS

Als Gast am Kantonal-Gesangsfest des Bernischen Kantonalverbandes teilzunehmen bedeutete mir in jeder Hinsicht ein Genuss. Wenn ich mich bei den gesammelten Eindrücken mehr auf Ausserordentliches konzentriere und vor allem das erzählen will, was am Gesangsfest in Biel anders war, als an "Kantonalen" in unserem Dachverband, so darf hier der Nachklang von unbeschwerter Fröhlichkeit, von Sängerkameradschaft und herzlichem Gemeinschaftssinn, wie es bloss in Sängerkreisen möglich ist, nicht fehlen. Die Berner begannen ihre Festlichkeiten bereits am Freitag abend mit einem Empfang für Behörden und Gäste. Der Samstag gehörte vorwiegend den Einzelchorvorträgen, welche von Experten beurteilt wurden.

DAS BESONDERE

In Biel trafen sich am letzten Wochenende im Mai rund 5'000 Sängerinnen, Sänger und Instrumentalisten - ein Grosseaufmarsch, der auch eine grossangelegte Organisation notwendig machte. Man hatte aber den Eindruck, dass alles Geplante reibungslos seinen Ablauf nahm - bloss der Wettergott war dem Fest am Freitagabend und am Samstagvormittag nicht immer wohl gesinnt.

Berner Gesangvereine konnten am Singtreffen in vielerlei Möglichkeiten aktiv sein. Da waren einmal, die bereits erwähnten Einzelvorträge. Zudem konnten sich die Chöre an den sogenannten "Freien Vorträgen" beteiligten und während zehn bis zwanzig Minuten einen konzertanten Einblick in in ihr chorisches Schaffen gewähren. Zudem inszenierten die Organisatoren sogenannte "Atelier-Konzerte", die ebenfalls den Charakter von kleinen, anspruchsvollen Chorkonzerten hatten.

Gross angelegt war ein Auftritt von Jugendchören, deren Programm einem nicht bloss Freude machte, sondern gleichsam den Gedanken weckten, man sollte auch in Kanton Solothurn für ein nächstes Gesangsfest Jugendchöre mobilisieren.

Durch die grosse Teilnehmerzahl konnten in Biel nicht bloss Oeffentliche Singen auf verschiedenen Plätzen, sondern kleine Ständchen in Spitälern und Heimen realisiert werden. Im Gegensatz zu den öffentlichen Singen kamen auch zwei "Offene Singen" zustande, bei welchen das Publikum ins musikalische Geschehen einbezogen wurde.

DIE MUSIKALISCHEN HÖHEPUNKTE

Für das Kantonalgesangfest in Biel haben die zwei Schweizer Komponisten François Pantillon und Jost Meier zwei ganz unterschiedliche Auftragswerke für Chöre und Orchester geschrieben. Eigentlich zufällig und ohne voneinander zu wissen, beschreibt der eine den Ablauf einer Woche, während der andere den Tagesablauf zum Kernpunkt seines Werkes nahm.

"Clameurs du monde" (Stimmen der Welt)

Am Festkonzert vom Freitag abend (mit zweimaliger Wiederholung am Samstag abend) kam "Clameurs du monde", ein weltliches Oratorium in sieben Tagen, von François Pantillon mit einem Text des Dichters Francis Bourquin, zur Uraufführung. Chöre von Biel, Kinderchöre aus Tavannes und Biel, die Bieler Orchestergesellschaft und die Solisten Katharina Beidler, Sopran, Michel Brodard, Bariton, sowie Franz Matter als Sprecher, realisierten das Werk unter der Leitung des Komponisten.

Allen drei Aufführungen war ein enormer Erfolg beschieden.

"Des Schweizers Tag"

Das Werk von Jost Meier entstand aus der Suche nach einer neuen Form für die ein Gesangfest jeweils beschliessenden Gesamtchöre. Die zwei-bis vierstimmigen Gesänge wurden dem Komponisten, so wie sie in den gebräuchlichen Liederbüchern stehen, als Vorgabe geliefert. Der in Solothurn geborene Jost Meier verband die gegebenen Lieder mit freien Zwischenspielen zum Teil improvisatorischen Charakters.

Die Bieler Brass-Band, eine ehrgeizige und leistungsfähige Liebhaber-Formation von Blechbläsern, begleitete die rund 3000 im Freien aufgestellten Sänger.

Die Lieder wurden so gruppiert - die Idee stammt vom Basler Theaterregisseur Martin Markun - dass sie einen Tagesablauf ergaben. "Des Schweizers Tag" heisst denn auch das Werk, das mit verbindenden Texten von C.A. Loosli, Ch.F. Ramuz, Hansjörg Steiner, sowie Texten aus dem Dienstreglement der Armee und mit einer Bewegungsgruppe zu einem rund einstündigen Festspiel verbunden wurde.

Der so gestaltete Schlussakt des Kantonal-Gesangfestes in Biel, an dem für einen solchen Anlass neue Wege gesucht und gefunden worden waren, die aber ihr Vorbild in grossen Festspielen - wie etwa dem Winzerfest von Vevey - hatten, wurde für alle Beteiligten ein unvergessliches Erlebnis.

Theres-Ursula Beiner

WIR DANKEN

Vorab unserem initiativen, unermüdlichen Präsidenten des Bernischen Kantonalgesangvereins, Dr. Ernst Grütter. Sein Arbeitspensum vor und während dem Fest war enorm.

Auch der Musikkommission des BKGV unter dem Präsidium von Dr. Rolf Witschi, danken wir herzlich für das hervorragend abgestimmte, gesangliche Programm.

Dem Organisationskomite von Biel, an seiner Spitze Herrn J.P. Berthoud, danken wir ebenfalls herzlich für das prächtige Gesangfest-Erlebnis, das uns zuteil wurde.

Wir schliessen unseren Rückblick auf das schöne, strahlende 46. Kantonalgesangfest von Biel.

Wir alle werden uns glücklich an die Stunden des Zusammenseins die wir als Festteilnehmer in der gastfreundlichen Stadt Biel verbringen durften erinnern.

Wir bleiben treu bei Lied und Chorgesang und freuen uns auf jede neue, mit soviel Wohlgeraten gesegnete Kundgebung für unser Ideal.